

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

V. Die Einbildung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-214537

wird. Denn wie kan das ein gut Gericht heissen, das mit den Thränen und Seufzern der bedrängten Christen, und mit dem Fluch Gottes abgewürzet ist? Kein Gericht ist gut, ohne was einem wohl bekommt: Wie kan einem aber wohl bekommen, was man mit solcher Brähe geneust? Wo man auch der Danckbarkeit gegen Gott, und der Wohlthätigkeit gegen den dürfftigen Nächsten vergisset, da pfleget der Schlaff-Trunck im höllischen Feuer zu erfolgen, wie es dem reichen Schlemmer wiederfahren. (Luc. 7 XVI, 23.) Ach mein Herr Jesu! gib mir ein Stücklein Brods, das mit deinem Segen betrieffet, in deinen Wunden gesencket und mit deiner Liebe schmackhaft ist, das will ich mit meinem dürfftigen Bruder willigst theilen, mehr und bessere Gerichte begehre ich nicht.

V.

Die Einbildung.

In meiner Stadt gieng ein armer Mann sumher in zottigen elenden Kleidern, und sammlete sich, wo er konte, etwas zu seinem Unterhalt, und wann er zu arbeiten ermahnet ward, gab er zur Antwort: Känser, Könige, Fürsten und Herren dürfen nicht arbeiten; Daraus, wie auch aus andern seinen Worten, Wercken und Geberden, war leicht abzunehmen, daß er sich im Wahnsinn, ich weiß

weiß nicht was vor Hoheit einbildete. Als nun
 Gotthold einmahl mit guten Freunden hie-
 von zu reden kam, sprach er: Man findet
 merckliche Exempel solcher närrischen Einbil-
 dung: Zu Athen ist einer gewesen, Tyrasyl-
 lus Exoneus benahmet, der sich eingebildet,
 alle Schiffe, die in der Stadt Hafen anlän-
 den und ausführen, wären sein, darum er
 auch sein Register drüber gehalten, und bey
 ihrer Abreise ihrenthalber sich bekümmert,
 bey ihrer glücklichen Wiederkunft aber sich
 übermaß gefreuet. (a) Ein anderer, ein ge-
 lehrter und berühmter Jurist, ist durch Ei-
 gendünckel und Ehrgeiz in die Thorheit ge-
 rathen, daß er vermennet, er wäre mit ein-
 helligen Stimmen der Cardinäle zum Pabst
 erwählet: welches er sich auch nicht wollen
 ausreden lassen; und in dieser hoffärtigen
 Thorheit hat er doch pflegen mit Ernst zu sa-
 gen, er hätte in vielen Jahren keine Anse-
 hung von eitelere Ehre gehabt. (b) Lernet
 aber hiebei, wie grosse Ursach wir haben, Gott
 vor einen gesunden Verstand zu danken, und
 ihn herrlich zu bitten, daß er uns vor stolzem
 Eigendünckel und Hochhaltung unserer
 selbst behüten wolle: Des Menschen Ver-
 nunfft ist, wie eine subtile und künstliche Uhr,
 die leicht in stecken geräth, und ohne Unter-
 laß des Meisters Aufsicht und Hand bedarff;
 Thut Gott die Hand von uns ab, so können

wir viel nährlicher werden, als jemahlen solche Leute gewesen sind: Für allen Dingen hütet euch vor Stolz und Hoffart, die aller Thorheit Mutter und Säugamme ist: Ein stolzer Mensch spiegelt sich in seinen eigenen Gaben; Er hat Gefallen an sich selbst, er dünket sich klug, fromm, gelehrt, ansehnlich, nützlich, vor allen andern; Und das ist die gefährlichste Einbildung, darinnen einer immer fallen kan, weil er sich entweder selbst betruget, und sich anmaßt, was er nicht hat, oder, sich doch aller Belohnung bey Gott verlustig und unfähig machet. Wohl hat ein alter Lehrer gesagt: Ein hoffärtiger Mensch, der in allen Dingen seinem eigenen Sinn folget, der darff keines Teufels, der ihn versuche, und zu Fall bringe, weil er sich selbst Teufels genug ist.

8 Ach! mein HErr Jesu, du demüthiges Herz, behüte mich vor Stolz! Ich könnte keine größere Thorheit begehen, als wenn ich mir einbildete, daß mein Verstand allein genug sey, mein Leben zu regieren: Regiere du mich, und beschere mir allezeit Herzen, die mir das beste rathen, mir aber den Sinn, daß ich gern gutem Rath folge.

(a) *Ælian. Var. histor. l. 4. c. 25. p. 165.*

(b) *Joh. Gerson. Sermon. in Circumcis. Dom. considerat. 2.*